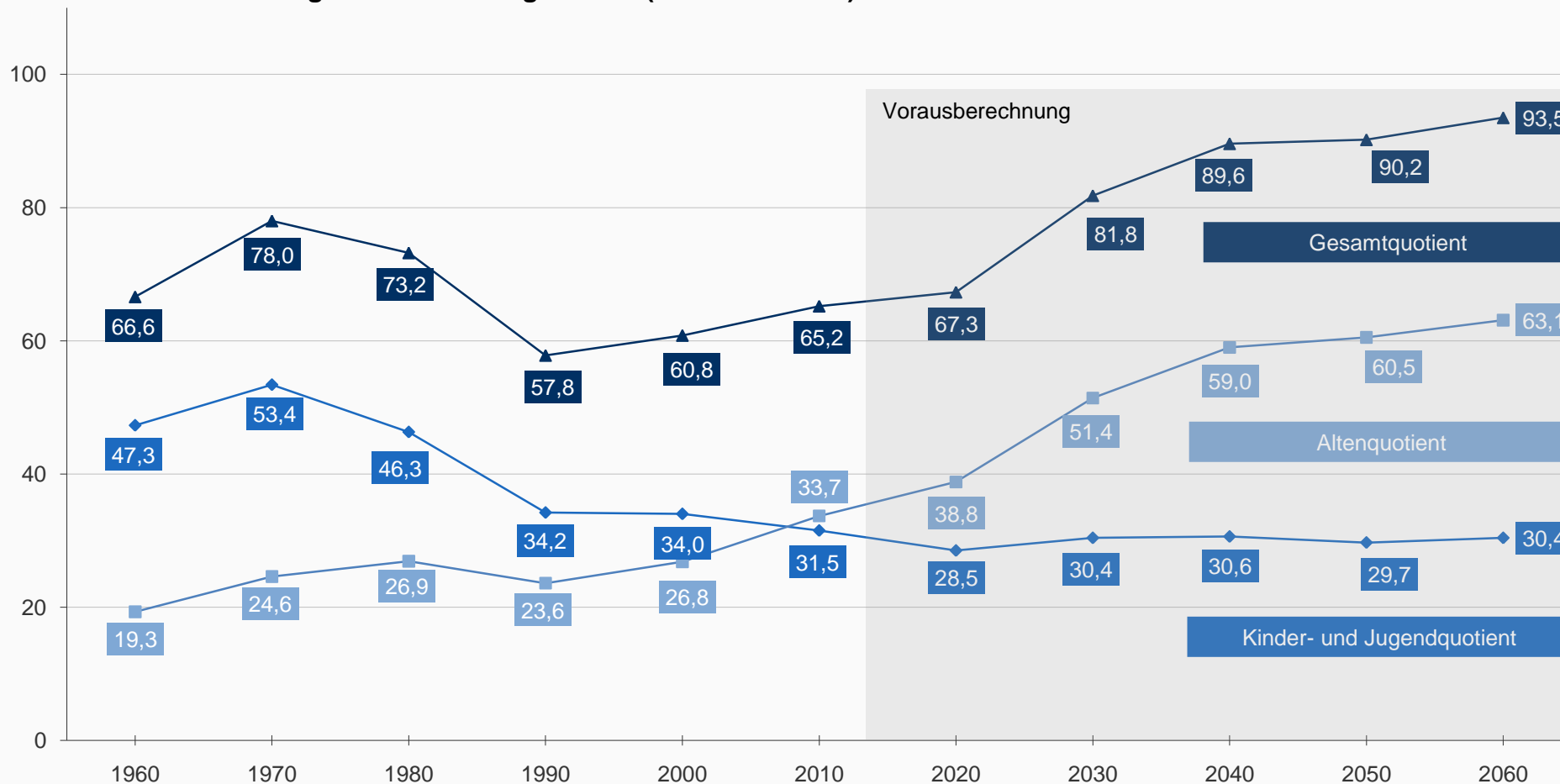


■ **Demografische Quotienten: Alten-, Jugend- und Gesamtquotient 1960 - 2060**
 In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis 65 Jahre)



Vorausberechnung: Variante 1-W2 „mittlere“ Bevölkerung Obergrenze: Geburtenhäufigkeit annähernd konstant (1,4 Kinder je Frau), Lebenserwartung Basisannahme (Lebenserwartung neugeborener Jungen/Mädchen im Jahr 2060: 85,0/89,2 Jahre), Jährl. Wanderungssaldo 200.000 Personen ab 2020.
 Quelle: Statistisches Bundesamt (2009), Bevölkerung Deutschlands bis 2060. Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung; Statistisches Bundesamt (2009), Bevölkerungsfortschreibung, Fachserie 1, Reihe 1.3



Die Folgewirkungen des demografischen Wandels lassen sich durch die Größenordnung und die Entwicklungsrichtung von demografischen Quotienten beschreiben. Setzt man die Zahl der älteren Menschen, definiert als die Gruppe der 65jährigen und Älteren, ins Verhältnis zur Bevölkerung im Erwerbsalter, definiert als die Gruppe im Alter von 20 bis unter 65 Jahren, errechnet sich der Altenquotient. Der Altenquotient wird nach den Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes in Zukunft deutlich ansteigen und – so die Variante 1-W2 - bis zum Jahr 2060 einen Wert von 63,1 erreichen, was nahezu einer Verdopplung des Quotienten aus dem Jahr 2010 entspricht. Gut 63 älteren Menschen stehen dann 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter gegenüber. Anders ausgedrückt: Auf einen älteren Menschen im Alter von 65 Jahren und mehr kommen 1,6 Menschen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren.

Diese Sichtweise der Entwicklung der demografischen Belastung greift jedoch zu kurz. Wichtig sind nicht die Verhältnisse von Altersgruppen zueinander, sondern das Verhältnis von „Aktiven“ zu „Inaktiven“ insgesamt. Zwar müssen immer mehr ältere Menschen versorgt werden, aber zugleich sinkt durch die niedrige Geburtenrate (vgl. [Abbildung VII.1a](#)) der Versorgungsaufwand für die jüngere Bevölkerung. Der Kinder- und Jugendquotient, d.h. das Verhältnis der unter 20jährigen zu den 20 bis unter 65jährigen, geht bis zum Jahr 2060 langsam zurück. Kinder- und Jugendquotient zusammen gefasst mit dem Altenquotient ergeben den Gesamtquotienten, dessen Anstieg weniger stark ausfällt als der Anstieg des Altenquotienten.

Definiert man die Gruppe der Älteren anders, nämlich als Altersgruppe von 60 Jahren und älter und dementsprechend die Bevölkerungsgruppe im Erwerbsalter von 20 bis unter 60 Jahren, dann errechnen sich ein deutlich höherer Alten- und Gesamtquotient, da der Zähler größer und der Nenner kleiner wird. Dahinter steht die Frage, ob die Altersgruppe der 60 bis unter 65jährigen zu den „Aktiven“ oder „Passiven“ gerechnet wird.

Dies zeigt, dass es für eine Belastungsrechnung nur auf die ökonomischen Sinne tatsächlich „Aktiven“ und „Passiven“ ankommt. In der Realität ist derzeit nämlich nur knapp die Hälfte der Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 65 Jahren auch erwerbstätig. Zu der Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen zählen u.a. Arbeitslose, (junge) Menschen in Aus- und Fortbildung, Hausfrauen und Mütter, die ihre Erwerbstätigkeit wegen Kindererziehung oder Pflege unterbrochen oder ganz aufgegeben haben, Erwerbsgeminderte sowie Bezieher einer vorgezogenen Altersrente. Diese Personen leben ebenfalls von öffentlichen Transfers und privaten Übertragungen, die von der erwerbstätigen Bevölkerung erwirtschaftet und aufgebracht werden müssen.

Daraus folgt, dass die Bewältigung des demografischen Wandels entscheidend davon abhängt, ob und in welchem Maße es gelingt, die Arbeitslosigkeit abzubauen, die Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Beschäftigten deutlich zu erhöhen und das Arbeitsvolumen je Beschäftigten in Richtung Vollzeitarbeit zu steigern. Dann ist es erreichbar, dass bei einer sinkenden Bevölkerung im Erwerbsalter die Zahl der tatsächlich Erwerbstätigen weitgehend konstant bleibt oder nur leicht rückläufig ist

Methodische Anmerkungen:

Die Vorausberechnungen über die Bevölkerungsentwicklung und die Altersstruktur der Bevölkerung beruhen auf Annahmen. In seiner 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung geht das Statistische Bundesamt von unterschiedlichen Annahmen zur Lebenserwartung, zur Geburtenhäufigkeit und zur Nettozuwanderung aus und kommt insofern auf mehrere Varianten von Vorausberechnungen. In der Variante 1-W2 („mittlere Bevölkerung“ – Obergrenze), die dieser Abbildung zu Grunde liegt, wird die fernere Lebenserwartung im Jahr 2060 auf 26,6 Jahre (Männer) bzw. 30,1 Jahre (Frauen) geschätzt, die Geburtenhäufigkeit wird als annähernd konstant angenommen (1,4 Kinder je Frau im gebärfähigen Alter) und der Wanderungssaldo wird mit jährlich 200.000 Personen ab 2020 beziffert.